

Diktator und Killerin

Der Diktator stand hinter dem Schreibtisch im Regierungspalast und drückte sich gegen den Goldrahmen seines burgtorgroßen Ölportraits. Sein Herz rammte 200 Mal pro Minute gegen den Brustkorb. Er wollte schreien, doch seine Stimme versagte mit einem heißeren Krächzen. Kalter Schweiß rann ihm über das Gesicht und den Hals bis auf den goldenen Rand seines Uniformkragens. In seinen Augen flackerte die Angst.

Er wollte gerade ein Dutzend Todesurteile unterzeichnen, als die Killerin wie aus dem Nichts aufgetaucht war. Sie musste sich durch das offene Fenster abgeseilt haben - lautlos, präzise und schnell. Jetzt stand sie ihm gegenüber und musterte ihn mit ausdruckslosen Augen. Sie regte sich nicht. Sie wartete, sie wartete auf den perfekten Moment. Der Diktator fühlte, wie sich eine Ohnmacht von den Zehenspitzen bis zum Hals ausbreitete, während seine Augen weiter unbarmherzig ihren Dienst taten. Bewusstlosigkeit war ihm nicht vergönnt, er würde miterleben, wenn sie sich über ihn hermachte.

Nach eineinhalb Stunden war alles vorbei. Die Killerin kroch über das polierte Parkett und verschwand hinter einem Heizkörper. Der Diktator spürte, wie seine Beine ihm wieder gehorchten, rannte hinaus und befahl seiner Luftwaffe, den Palast in Schutt und Asche zu legen.